

Freitag, den 9. Mai 1969, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 10. Mai 1969, 19.30 Uhr

16. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyforth
 Solist: Ruggiero Ricci, USA, Violine

Gabriele Bianchi
 geb. 1901

Tre tempi per archi e timpani
 Improvviso (Vivo con impeto)
 Canzone (Moderato assai sostenuto)
 Rapsodia (Vivace e spigliato come uno scherzo)
 DDR-Erstaufführung

Igor Strawinsky
 geb. 1882

Konzert für Violine und Orchester D-Dur
 Toccata
 Aria I
 Aria II
 Capriccio
 Erstaufführung

PAUSE

Eduard Lalo
 1823-1892

Symphonie espagnole für Violine und Orchester op. 21
 Allegro non troppo
 Scherzando (Allegretto molto)
 Intermezzo (Allegretto non troppo)
 Andante
 Rondo (Allegro)



RUGGERIO RICCI ist italienischer Abstammung und wurde 1909 in San Francisco geboren. Schon als Knabe zeigte er eine hervorragende Begabung für den Geigenpiel. Nebenbei spielte er bereits mehrere öffentliche Konzerte in seiner Geburtsstadt und in New York, u. a. interpretierte er das Mendelssohn-Konzert. Die Krönung seiner Wunderkind-Laufbahn brachte eine schicksalshafte Europa-Tournee, die er im Alter von zwölf Jahren unternahm. Seine Lehrer waren Feringer, Pastre und Kulerkampff. Der zweite Weltkrieg unterbrach zunächst seinen künstlerischen Aufstieg. Doch nach Kriegsende nahm er sofort seine Konzerttätigkeit wieder auf und besuchte alle Kontinente, konzertierte mit fast allen führenden Orchestern. Ricci zählt eine seltene und kostbare Opuswerk-Violine aus dem Jahre 1734. Er gehört zu den besten Geigern der Welt. Mit der Dresdner Philharmonie konzertierte er bereits in den Jahren 1958, 1961, 1964, 1965 und 1967.

Der italienische Komponist Gabriele Bianchi wurde im Jahre 1901 in Verona geboren. Anlang der zwanziger Jahre war er am Konservatorium zu Parma u. a. Kompositionsschüler Gian Francesco Mallieros. An der Universität dieser Stadt promovierte er zum Dr. jur. Danach übte er Lehrtätigkeiten am Konservatorium Parma und am Lyzeum „Benedetto Marcello“ in Venedig aus. 1937 wurde er zum Professor für Komposition an dem zuletzt erwähnten Institut ernannt. In den Jahren 1955 bis 1960 wirkte Gabriele Bianchi als Direktor des Konservatoriums „Giuseppe Tartini“ in Triest, seitdem leitet er das Konservatorium „Benedetto Marcello“ in Venedig. Der u. a. mit einem Violinkonzert, einem Flötenkonzert, Orchesterübun., Chor-, Kammer- und Theatermusik hervorgetretene Komponist, zugleich auch Autor verschiedener Schriften über Musik und Musiker, erhielt für sein Schaffen mehrfach internationale Preise, so beim „Venezia“-Festival 1930, den Preis „A. Hertzka“ Wien 1936, ferner bei internationalen Wettbewerben in Berlin 1936 und London 1948, beim Wettbewerb „Città di Trieste“ (1962), bei den Wettbewerben „Königin Elisabeth von Belgien“ (1965) und „Fürst von Monaco“ (1966).

Die Komposition „Tre tempi für Streichinstrumente und Pauken“ aus dem Jahre 1962 stellt in ihres drei Sätzen unterschiedliche „Belegungen“, „Zeichen“ in einem zyklischen Zusammenhang. Der „Improvviso“ (Improvisation) überdies beschriebene Einleitungssatz ist gekennzeichnet durch dramatische Lebhaftigkeit, die in der Mitte einen Moment lyrischer Ausgeglichenheit erreicht. Während der erste Satz ausschließlich dem Streicherapparat anvertraut ist, treten im Mittelsatz – eine Canzone von volkstümlichem Charakter, fast ein Gebirgslied, wie der Komponist dazu äußerte – die Pauken sowie ein Klavier hinzu. Den scherzhaften dritten Satz, der zu den Anfangsklänge des Werkes zurückkehrt und rhapsodische Einschübe aufweist, führen Streicher und Pauken aus.

Igor Strawinskys Konzert für Violine und Orchester D-Dur (1931) ist die Frucht der künstlerischen Zusammenarbeit des Komponisten mit dem amerikanischen Geiger Samuel Dushkin, den er das Werk auch widmete. Obwohl Strawinsky schon für Violine komponiert hatte (wie etwa in der „Geschichte vom Soldaten“), traute er sich nicht zu, ein Violinkonzert zu schreiben. Hindemith gab ihm den Rat, sich nicht vom gewohnten Fliegenpiel anregen zu lassen und die landläufige Technik zu vermeiden. Das Werk ist interessant in seiner Form. Auf eine Toccata folgen zwei langsam gehaltene Arien, jeweils als Satz für sich, mit ähnlichem melodischem Inhalt und doch so profiliert, daß sie sich stark voneinander abheben, und endlich ein abschließendes Capriccio. Interessant ist außerdem, daß die drei ersten Sätze mit einer kurzen Einleitungsphrase beginnen, die fast immer gleich ist und nur kleine Veränderungen zeigt, ähnlich einem Motto. Die zweite Aria klingt sehr stark an Bach an. Das Capriccio hat Rondoform und gibt dem Solisten Gelegenheit zur Entfaltung äußerster Brillanz und anspruchsvoller Virtuosität. Das Begleitorchester (mit elf Blechblasinstrumenten) ist stark besetzt. Trotzdem drückt es niemals die Solovirtuosität.